
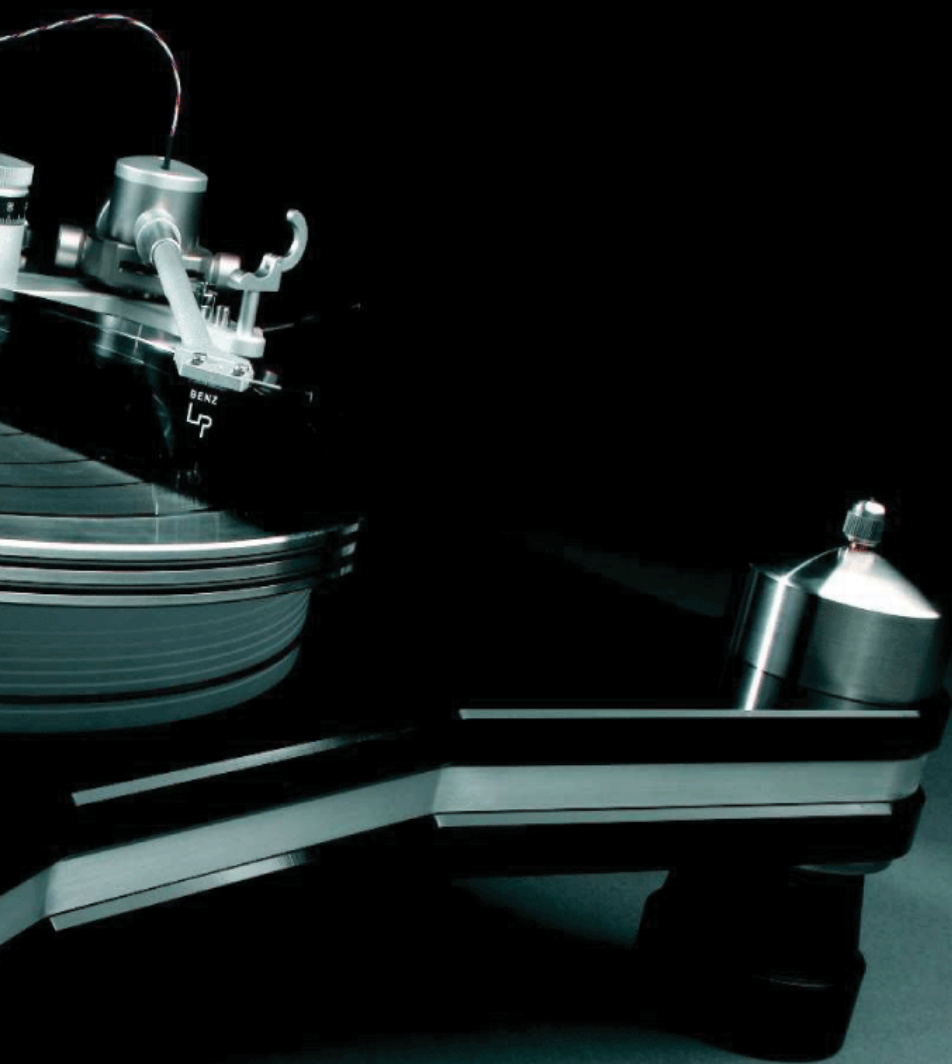


TRINITROTOLUOL



TNT ist nicht nur die Abkürzung für den Sprengstoff „Trinitrotoluol“, sondern traditionell auch die Typenbezeichnung für die Spitzenmodelle des amerikanischen Plattenspielerherstellers VPI. Ob der neueste Spross dieser Gattung wohl nicht nur Löcher in die Brieftasche sprengt, sondern auch musikalisch explodiert?



Sicherlich ist es müßig, darüber zu diskutieren, ob ein Plattenspieler 13.500 Euro kosten darf – mit Tonarm, aber ohne Tonabnehmer. Zumal das schon ein Preis ist, in dem sich die anhaltende Dollarschwäche merklich niedergeschlagen hat – vor nicht allzu langer Zeit wechselte das Spitzenmodell von VPI noch für 15.000 Euro den Besitzer. Bei ernst zu nehmenden Interessenten an einem solchen Kaliber wird der Preisrückgang vermutlich kaum mehr als eine angenehme Begleiterecheinung sein – wer in dieser Liga spielt, der wird nach dem Kauf vermutlich sein allmorgendliches Brötchen deshalb nicht sparsamer belegen müssen. Einen halbwegs vernünftigen Gegenwert für ihr Geld darf aber auch die betuchte Klientel einfordern: Die Argumentation fürs stolze Sümmchen kommt in Gestalt dreier unterschiedlich großer Kartons, von denen nur der kleins-

te das Attribut „rückenschonend“ verdient hat; die beiden anderen sind stabile Nägel im Sarg der diesbezüglich ohnehin gebeutelten Redakteurs-Bandscheiben.

Der TNT HR-X ist – heutzutage und in dieser Klasse selbstverständlich – ein riemengetriebenes Laufwerk. Seine Unterbringung indes könnte sich als nicht ganz trivial erweisen, lässt er mit einer Breite von 63 und einer Tiefe von 48 Zentimetern den größten Teil üblichen HiFi-Mobiliars ziemlich mickrig aussehen. Dank Luftfederung ist das Laufwerk bei der Wahl seines Standorts aber recht gnädig: Die Isolation der sensiblen Basis vom Untergrund gerät hervorragend, diesbezügliche Sensibilitäten sind hier deutlich weniger ausgeprägt als bei klassischen Massekonstrukten – inwieweit der VPI zu dieser Kategorie zählen darf, ist sehr wohl ein diskussionswürdiger Punkt.

Mitspieler

Phonovorverstärker:

- Progressive Audio P 1

Verstärker:

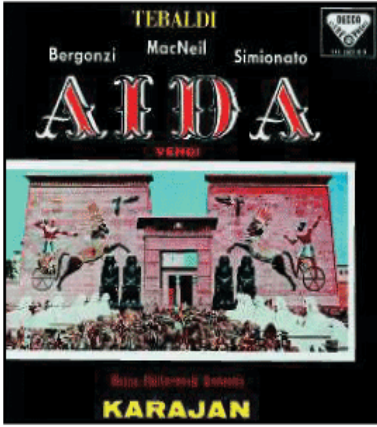
- Symphonic Line Klarheit 1
- Pass X2/X250.5
- Vincent SA-91 plus/SP-998

Lautsprecher:

- Manger Zerobox 107 IIe
- Spender S3e

Gegenspieler

- Transrotor Fat Bob/SME 309
- Transrotor Rotary/SME 3500



Gespieltes

Tebaldi, Simionato, Bergonzi
Aida

Townes Van Zandt
Documentary

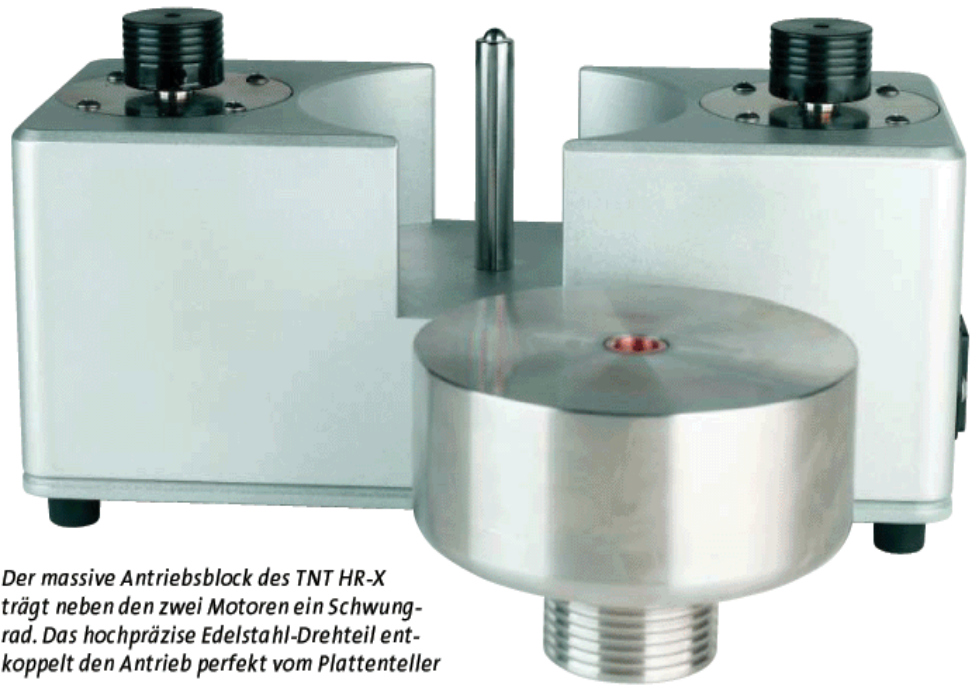
Chuck Mangione
Children Of Sanchez

AC/DC
Dirty Deeds Done Dirt Cheap

Johnny Cash
The Man Comes Around

Ricky Lee Jones
Pirates

Chet Baker
Chet



Der massive Antriebsblock des TNT HR-X trägt neben den zwei Motoren ein Schwungrad. Das hochpräzise Edelstahl-Drehteil entkoppelt den Antrieb perfekt vom Plattenteller

Zentrale Baugruppe des TNT HR-X ist die Laufwerksbasis; ein näherungsweise „X“-förmiges Sandwich-Konstrukt aus zwei Lagen glänzend schwarzem Acryl, die mit einer innen liegenden dicken Aluminiumplatte dämpfend verklebt werden. Die vier Ecken des „X“ tragen die luftgefederten Standfüße; sie arbeiten mit innen liegenden luftgefüllten „Gummiballons“. Unter der Edelstahlschraube oben verbirgt sich ein Ventil, über das man, so es denn nach Jahren erforderlich sein sollte, den erforderlichen Druck wieder herstellen kann. Die Bedienungsanleitung empfiehlt dazu den Einsatz eines preiswerten Reifenfüllkompressors.

Der Grund für die enorme Breite des Gerätes ist nun keineswegs das uramerikanische Bedürfnis nach Gigantomanie, sondern hat handfeste Ursachen: Rechts hinten ist ein zwölf Zoll langer Tonarm montiert – der braucht halt seinen Abstand vom Tellermittelpunkt, links steht in einer Aussparung des Chassis die Antriebseinheit, und die hat es in jeder Hinsicht in sich. Der massive Aluminiumquader trägt zwei Antriebsmotoren, die ihre Kraft mitnichten einfach auf den Teller übertragen: Konstrukteur Harry Weisfeld schaltete zur perfekten

Entkopplung von Antrieb und Teller noch ein „Flywheel“ – zu Deutsch: Schwungrad – zwischen. Dabei handelt es sich um ein knapp fünfeinhalb Kilo schweres massives Edelstahl-Drehteil, das wie der Plattenteller auf einem invertierten Lager dreht. Die Spindel durchmisst 12 Millimeter, die vertikale Lagerung übernimmt eine Stahlkugel, die gegen einen Teflonspiegel läuft. Eine ins Schwungrad eingepresste Bronzebüchse nimmt die horizontalen Kräfte auf. Dieses Schwungrad dreht mit 500 Umdrehungen pro Minute und erhöht die Massenträgheit des gesamten Antriebssystems erheblich – viel mehr, als der Einsatz eines schwereren Tellers das könnte. Die Schwungmasse wird über zwei kurze Rundriemen von den beiden Synchronmotoren in Rotation versetzt, ein dritter langer Riemen übernimmt dann die Weiterleitung der Antriebsenergie zum Außenrand des Acryltellers.

Damit allerdings ist das Kapitel „Antrieb“ beileibe noch nicht abgeschlossen: Zum Lieferumfang dieses Laufwerk-Geschosses gehörte eine Stromversorgung namens „SDS“, „Synchronous Drive System“. Das mit zwei grünen Displays ausgestattete Gerät stellt prinzipiell einen Netz-Synthesizer mit einstellbarer Frequenz und Spannung dar; er liefert die Steuerspannung für die beiden Motoren. Da es sich bei jenen um Synchron-Typen handelt, folgt ihre Drehzahl sklavisch der Frequenz der Antriebswechsellspannung, und eben jene generiert das „SDS“ per quatzgenauer Computersteuerung.



Einer der vier Standfüße des VPI. Er arbeitet mit einer Luftfederung, die sich bei Bedarf über das Ventil unter der Schraubkappe ganz oben nachfüllen lässt



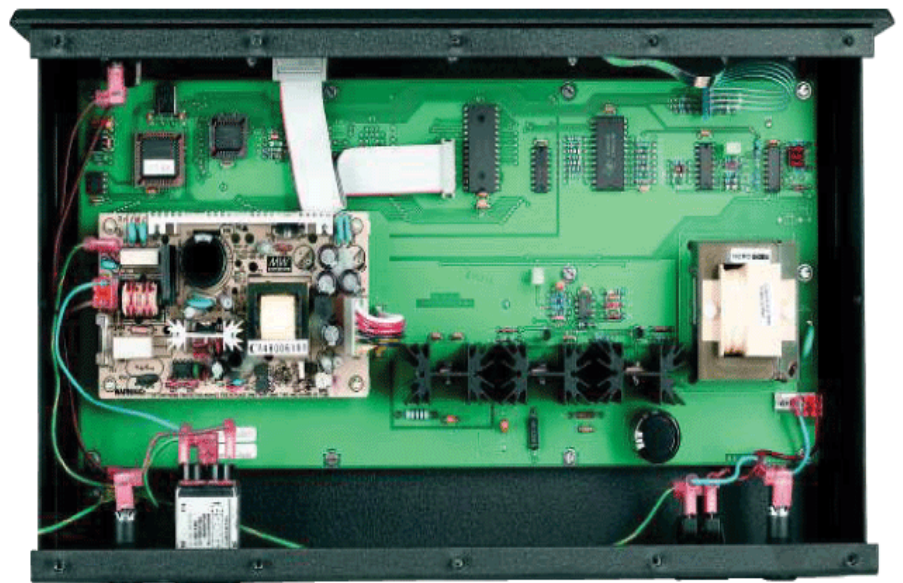
Das „SDS“ getaufte Steuergerät steuert die Antriebsmotoren des Plattenspieler. Die beiden Displays zeigen Frequenz und Spannung des Ausgangssignals an, per Tastendruck sind die Parameter veränderlich

Außerdem fährt es die Betriebsspannung für die Motoren nach Erreichen der Nenn-drehzahl auf ein lebensdauererhöhendes Maß herunter. Selbstverständlich gibt's einen Umschalter für 33 und 45 Umdrehungen pro Minute. Schellackfreunde können mit dem Gerät natürlich auch 78 Umdrehungen realisieren. So ganz nebenbei fungiert das SDS noch als höchst effektive Entkopplung der Motorversorgung vom Netz, so dass weder Spannungsschwankungen noch „Schmutz“ irgendwelchen Einfluss auf die Laufruhe nehmen können.

Beim massiven Alu-Klotz, der Schwungrad und Motoren trägt, gilt es leider eine un-schöne Nachlässigkeit in Sachen Verarbeitung zu konstatieren: Das dicke Bodenblech wurde schlicht falsch herum untergebaut. Somit zeigt die angefräste Fase leider nicht nach unten, sondern zum Gehäuse hin. Ich behaupte mal, da hat einer die Senkungen für die Befestigungsschrauben auf der falschen Seite gebohrt und sich gedacht: „Merkt eh' keiner“. Falsch gedacht und etwas, was bei einem Gerät dieser Preisklasse eigentlich nicht zu tolerieren ist.

Viel besser gefällt uns da schon der vermeintlich schnöde Acryl-Teller. Erheblich imposanter als die Scheibe selbst ist das Lager, auf dem er rotiert. Es ist, wie beim Schwungrad von invertierter Bauart und auch sonst recht ähnlich, hier allerdings durchmisst die Achse satte 16 Millimeter. Der Metallblock, über den sie mit der Laufwerksbasis verbunden ist, macht einen

Das SDS arbeitet eingangsseitig mit einem Schaltnetzteil (links im Bild); die per Mikroprozessor erzeugte Ausgangsspannung wird per Transformator (rechts) auf die erforderliche Höhe gebracht



Acoustic Solid

made in Germany

Marco Kolks Hörerlebnis:

Der One to One gehört nach meiner Auffassung zu den am neutralsten klingenden und stabilsten Laufwerken am Markt. Er fordert ob seiner aufwendigen und durchdachten Konstruktion qualitativ hochwertige Arme und Tonabnehmer. Mit einem One to One kann der Besitzer mehr als zufrieden Musik hören, außerdem stürzt sich mit ihm niemand - finanziell und nervlich - in einen Alptraum. Mit ihm besitzt man einen analogen Traum.

Helmut Rohrwild Hifi & records:

Zu einem wirklich günstigen Preis bietet Acoustic Solid mit dem „One To One“ ein echtes Spitzenlaufwerk an, das mit praktisch jedem beliebigen Tonarm bestückt werden kann. Das Klangergebnis wird nie vom Laufwerk bestimmt, sondern nur von Tonarm und System. Für diese feine Analog-Maschine gibt es eine vorbehaltlose Empfehlung.



Wirth Tonmaschinenbau GmbH, Tel. (07127) 32718
Fax. (07127) 934186, www.acoustic-solid.de



Die Achse des invertierten Tellerlagers durchmisst satte 16 Millimeter und trägt am oberen Ende die Lagerkugel



Die in den Teller eingelassene Lagerhülse ist länger als der Teller dick; das erhöht die Führungslänge des Lagers



Die Tellerachse mündet unter der Laufwerksbasis in diesem Lagerblock. Resonanzen jedweder Art sind hier nicht zu befürchten

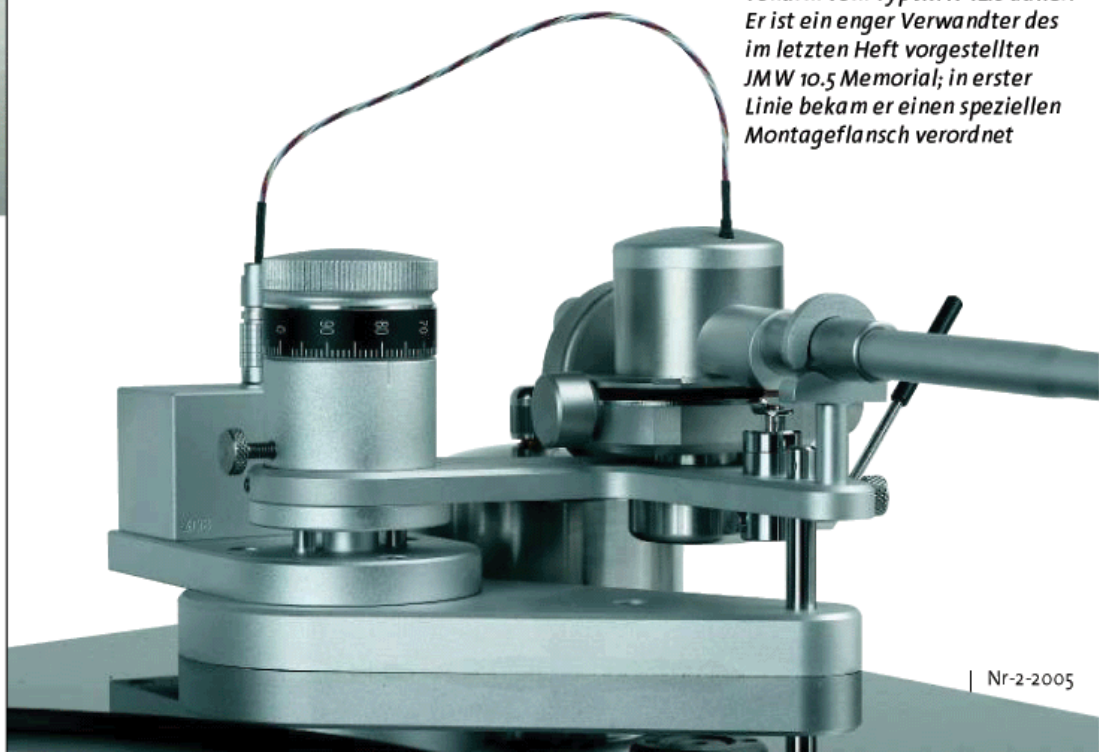
ebenso soliden Eindruck wie der in den Teller eingelassene Edelstahlzylinder, in dem die Lagerbüchse steckt. Jener Zylinder – und damit auch die Büchse – ist deutlich länger als der Teller dick und steht unten heraus. Somit hat das Lager deutlich mehr Führungslänge und neigt weniger zum Taumeln.

Spätestens jetzt scheint alles Menschenmögliche getan, um der Schalplatte Rotation in paradiesischer Ruhe zu ermöglichen. Nichts da. Harry Weisfeld liefert den TNT HR-X mit einem höllisch schweren Edelstahlring aus, der einerseits die Platte am Außenradius an den Teller presst, aber über den Teller zentriert wird und in seiner Position somit nicht von Ungenauigkeiten des Platten-Außenradius gestört wird. Ganz nebenbei verleiht dieses Zusatzgewicht dem Teller genau das an Trägheitsmoment, was ihm zur Perfektion noch gefehlt hat. Lediglich beim Handling gilt es aufzupassen: Die Innenkante des Präzisionsdrehteils ist mächtig scharf und hinterlässt hässliche Schnittwunden in den Fingern. Kein Makel, weil die scharfe Kante systembedingt sein muss.

Den großen VPI gibt es nicht „nackt“, er wird grundsätzlich mit einem vormontierten Tonarm ausgeliefert. Und mit wahrlich keinem schlechten: Der JMW 12.6 ist ein Ableger des JMW 10.5, den wir im letzten Heft ausführlich vorgestellt hatten. Hier ist es die lange – sprich: zwölf Zoll – Variante, die in einigen Punkten an das Laufwerk angepasst wurde. So ist die Fußplatte, die die eigentliche Armbasis ans Laufwerk koppelt, eigens auf den HR-X zugeschnitten. Die wesentlichen Konstruktionsdetails

des Arms kennen wir schon aus dem letzten Heft: einpunktgelagerte Konstruktion mit eleganter Azimuth-Verstellung per drehbarem Ring unten an der Lagerglocke – interessanterweise vermeldet die Bedienungsanleitung zum 12.6 weder davon noch von Dämpfungseinrichtung irgend etwas. Zur Erinnerung: Mit jener kann man bei zu nervösem Klangbild den Tonarm ein wenig in seinem Bewegungsdrang in alle Richtungen bremsen. Das geht mit ein paar Tropfen Öl in einer ringförmigen Wanne rund um den Lagerdorn, in den ein entsprechend geformter Steg am Boden der Lagerglocke eintaucht. Das Antiskating besorgt auch hier in VPI-typischer Manier simples Verdrillen der Anschlussleitung zwischen Arm und Anschlusskästchen – mehr erachtet Harry Weisfeld für sinnlos bis kontraproduktiv. Ein großes Rändelrad erlaubt auch beim 12.6 die höchst komfortable Verstellung der Armhöhe; die exzentrisch gebohrten Gegengewichte sind in mehreren Ausführungen erhältlich. Die Montage eines leichten Modells ist nicht empfehlenswert, da es dann so weit hinten auf dem Armrohr sitzt, dass es leicht mit dem Gerätefuß rechts hinten kollidiert. Idealerweise geben Sie bei der Bestellung mit an, welchen Tonabnehmer Sie zu verwenden gedenken, der Vertrieb liefert dann das passende.

Der TNT HR-X kommt mit einem Tonarm vom Typ JMW 12.6 daher. Er ist ein enger Verwandter des im letzten Heft vorgestellten JMW 10.5 Memorial; in erster Linie bekam er einen speziellen Montageflansch verordnet



Bei so viel Technik könnte man auf den Gedanken verfallen, dass das Setup dieses Laufwerksboliden ein für Normalsterbliche kaum zu bewerkstelliger Job ist, aber mitnichten: Wir haben keine zwei Stunden gebraucht, um den VPI – inklusive Auspacken aller drei Kartons – „auf den Punkt“ zu bekommen. Voraussetzung ist lediglich eine möglichst waagerechte Stellfläche, denn das Nivellieren der vier FüÙe ist etwas mühselig. Die Auswahl des geeigneten Tonabnehmers erwies sich nach dem mit den Arm bereits gesammelten als einfach: Das Jan Allaerts MC 1B fühlte sich auch hier hörbar wohl. Die allerneueste Version des Benz LP, die das Aufmacherfoto dieser Geschichte ziert, vermochte sein Potenzial leider erst vorsichtig anzudeuten, da es die dringend erforderliche elend lange Einspielzeit beileibe noch nicht hinter sich hat.

1959 passierte in der Musikwelt etwas Außergewöhnliches: Herbert von Karajan spielte mit den Wiener Philharmonikern eine der größten Aufnahmen ein, die meiner bescheidenen Meinung nach jemals auf einem wie auch immer gearteten Tonträger einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich gemacht wurden: Verdis Aida mit Renata Tebaldi, Giulietta Simionato und Carlo Bergonzi, Decca SXL 2167/8/9. Ich kenne nichts Vergleichbares, weder in Sachen dynamischer Bandbreite, noch was Authentizität in räumlicher und tonaler Hinsicht angeht. Wie der Zufall es wollte, habe ich die Decca-Aida ein paar Tage vor dem Tod von Renata Tebaldi aus dem Regal gezogen und dem VPI anvertraut. Nun will ich mich sicherlich nicht als der große Opernkennner outen, aber das war in dieser Situation vielleicht sogar ein Vorteil: Mich dazu zu bewegen, mir sechs Plattenseiten Klassik am Stück anzuhören, ist nicht leicht. Die Aida habe ich dieses Mal nicht nur durchgehört, ich habe mir von ihr die Tränen in die Augen treiben lassen – und das ist zweifellos der Verdienst dieser fantastischen Plattenabspielmaschine. Der TNT HR-X argumentiert seinen gewiss nicht geringen Einstandspreis nach wenigen Minuten: Er entfacht ein Feuerwerk an Emotionalität und Selbstverständlichkeit, das seinesgleichen sucht. Hörtest ist eigentlich nicht das richtige Wort für das, was in dem Zusammenhang stattfand, vielmehr war es ein Ringen um die Fassung – schwer in Worte

zu kleiden. So und nicht anders muss High End funktionieren.

Ein paar etwas objektivere Fakten kristallisierten sich im Laufe der Zeit dennoch heraus: Der VPI wirkt vordergründig schlank. Ist er aber nicht. Vielmehr fehlt ihm jede Aufdickung im Oberbass- und Grundtonbereich, und erst dann, wenn es wirklich tiefe Töne zu reproduzieren gilt, kommt sein ganzes Potenzial am unteren Ende des Spektrums zum Tragen. Mein Transrotor Fat Bob wirkt im Vergleich stoischer, aber weniger agil: Er betont seinen unerschütterlichen Charakter mehr als der VPI, dessen überragende Spielfreude und ungebremste Detailversessenheit einen sofort in seinen Bann ziehen. Etwaige Verdachtsmomente in Richtung Nervosität lassen sich einfach ausräumen: Mit etwas Bedämpfung beim Tonarm gewinnt das Geschehen nochmals an Schlüssigkeit; erfreulicherweise ohne dabei an Farbenpracht einzubüÙen.

Abseits schnöder Erbsenzählerei ist es jedoch viel interessanter, wie einfach das Gerät ein paar landläufig mit Renata Tebaldi assoziierte Meinungen nachvollziehbar macht: So gilt sie zusammen mit Maria Callas als die größte Nachkriegs-Sopranistin und zeichnet sich angeblich durch ein extremes Maß an Verständlichkeit in ihrer Artikulation aus – stimmt, jetzt weiß ich's auch.

Viel Technik, die in diesem Falle mal nicht zum Selbstzweck geriet; der große VPI ist ein in jeder Hinsicht großer Plattenspieler, der letztlich nur und ausschließlich eins macht: große Musik. Und auch unter diesem Aspekt darf er sein Preisschild mit einem gewissen Stolz tragen.



Der Antriebsblock beherbergt neben dem Schwungrad zwei vielpolige Synchronmotoren mit bewusst wenig Drehmoment, die sich durch extreme Laufruhe auszeichnen

VPI TNT HR-X

Preis	um 13.500 Euro
Vertrieb	H.E.A.R GmbH, Hamburg
Telefon	0 40 / 41 35 58 82
Internet	www.h-e-a-r.de

Garantie	2 Jahre
Gewicht	ca. 40 kg
Abmessungen (BxHxT)	630 x 480 x 250 mm



Unterm Strich ...

» ... dürfte die Anzahl der ernst zu nehmenden Konkurrenten am Weltmarkt für dieses Traumlaufwerk sehr überschaubar sein. Die hier gebotene Kombination aus Lebendigkeit, Auflösungsvermögen und Selbstverständlichkeit ist schlicht ein Traum.